

Wenn der Feind mit mir Pudding isst

EINLEITUNG MIT PERSÖNLICHER GESCHICHTE

In meiner Familie haben wir meistens um die zwei Stunden zum Mittag am Tisch gegessen - das war unsere Familienzeit, wo wir voneinander gehört haben, wo wir erzählt haben, wo wir Zeit gemeinsam hatten, wenn wir uns den Rest des Tages kaum erlebt haben. Einmal wurde es ganz besonders unangenehm, als am Tisch darüber diskutiert wurde, mit wem ich denn da gestern ein Date hatte - aber auch das zeigt: Unser gemeinsamer Esstisch, der hat Nähe geschaffen, der hat uns verbunden, an dem wurde Leben geteilt.

Ich habe schon immer gewusst, dass es in der Bibel immer mal wieder auch um Essen geht, aber dass der Tisch auch eine Bedeutung haben kann, das war mir neu. Essen zieht sich als nahezu essentielles Thema durch die Bibel. Es startet im Garten Eden damit, dass Gott sagt: „Du sollst frei essen von den Bäumen im Garten“ und sie endet in der Offenbarung mit der Aussage Gottes: „Du sollst frei trinken können vom Strom des Lebens“. Beim Strom des Lebens geht es zwar nicht um Essen, aber eben doch um Ernährung.

Im Psalm 23 lautet der Kehrvers: „Du bereitest einen Tisch vor mir im Angesicht meiner Feinde“ und etwa 70 Prozent der Geschichten von Jesus handeln irgendwie von Essen. Das ist auch einer der Gründe, warum mir Jesus so besonders sympathisch ist. ☺

Aber wann geht es so richtig um einen Tisch?

Ich habe letztes eine Predigt von Jens Spangenberg, einem Pastor aus einer Gemeinde in Bremen, gehört, die mich neu inspiriert hat, und zwar durch eine Geschichte aus der Bibel, die ich gerne mit euch teilen würde.

Wir tauchen dabei ein in die Zeit, in der Elisa Prophet in Israel war.

BIBLISCHE GESCHICHTE – die Geschichte steht in 2.Kön.6:18-23.

Elisa war ein Prophet in Israel, also hat Botschaften von Gott an das Volk weitergegeben.

Israel war in der Zeit sehr bedrängt von Völkern, die um es herum waren.

In dieser Geschichte geht es besonders um die Aramäer als feindliches Volk. Der Aramäer-König hat immer wieder Pläne entworfen, wie er denn Israel im Hinterhalt angreifen könnte. Der lustige Teil der Geschichte - nicht ganz so lustig für den König - war jedoch, dass Gott Elisa immer wieder mitgeteilt hat, was der aramäische König denn wieder für Pläne schmiedet. Dadurch konnte Elisa den israelitischen König warnen, und die Aramäer konnten Israel so nicht überlisten.

Der Aramäer-König war natürlich verwirrt und fragte sich, ob es irgendwie unter seinen Mitarbeitenden einen Spion geben könnte. Eine sehr menschliche, nachvollziehbare Reaktion. Einer seiner Mitarbeitenden sagte dann, dass alle von ihnen loyal seien, aber es da den Propheten in Israel gibt, der eben ‚mithören‘ kann. Der Aramäer-König wurde natürlich wütend und marschierte los mit seinem Kriegsheer zu Elisa und wollte ihn gefangen nehmen.

Ich stelle mir vor, wie Elisa an dem Tag fröhlich aufwacht, die Fenster öffnet, um Luft hereinzulassen und hinter den Bergen nicht nur die aufgehende Sonne, sondern auch ein riesiges Militärheer sieht, das auf ihn zu marschiert kommt.

Gehasi, der Gehilfe von Elisa, sieht dieses feindliche Heer auch, rennt zu Elisa und sagt ihm: Elisa, Elisa, da passiert etwas - die Aramäer kommen!“

Elisa bleibt ganz ruhig und betet: „Gott, öffne mir die Augen.“

Gehasi werden dann die Augen geöffnet, und er sieht vor seinem Auge ein Engelsheer, das noch viel mächtiger ist, als das Heer der Aramäer. Ein großes, göttliches Heer beschützt Gehasi und Elisa. Und Elisa spricht an dieser Stelle diesen besonderen Satz: „Die, die um uns sind, sind so viel größer als die, die auf uns zukommen.“

An dieser Stelle möchte ich gerne schon einmal einen Punkt machen, weil ich das einen so großartigen Satz finde und mir zum Vorbild machen möchte:

Wenn ich Sorgen wie ein großes Heer auf mich zukommen sehe, dann will ich genauso wissen: Gott, die Art, wie du dich um mich sorgst, mich beschützt, ist so viel größer, als alles, was auf mich zukommt.

Elisa ruft aber interessanterweise nicht das göttliche Heer, um zu kämpfen.

Elisa geht stattdessen auf das feindliche Heer zu und fragt: „Ihr sucht doch jemanden?“

Die Aramäer sagen: „Ja, wir suchen Elisa.“

Elisa sagt: „Hier ist er nicht, aber ich zeige euch, wo er ist.“

Das feindliche Heer findet das super, marschiert hinter Elisa her und kommt ins israelitische Land in Samaria.

Und dann betet Elisa wieder: Herr, öffne du ihnen die Augen.“

Das Heer wurde gerade mitten in das Gebiet von Israel geführt, als feindliches Heer, und steht jetzt vor dem israelitischen König. Der israelitische König fragt dann: „Elisa, was sollen wir denn jetzt machen - sollen wir sie alle umbringen? Gott hat doch diese Feinde in unsere Hand gegeben.“

Elisa sagt: „Nein, mach das nicht, sondern mach' etwas zum Essen.“

Israel macht dann ein großes Essen für alle, und alle essen zusammen und feiern. Dann schickt Elisa das Heer wieder zurück.

Dann kommen die Aramäer zurück, erzählen ihrem König davon, und dann gibt es nur noch einen Satz in der Bibel: Aramien zieht nie wieder durch Israel.

Die Geschichte macht deutlich: In dem Menschen an einen gemeinsamen Tisch gebracht werden, werden sie sozusagen „entfeindet“.

Der Tisch heilt.

Der Tisch schafft Verbundenheit.

Der Tisch entfendet.

WIE SIEHT DIE GESCHICHTE IN DEINEM LEBEN AUS? EIN BLICK AUF MICH

Wann hast du das letzte Mal mit deinem Feind zusammen an einem Tisch gesessen?

Und jetzt müssen wir kurz darüber sprechen, wer ein Feind ist: Wir haben nicht die Aramäer, die in unser Gebiet eindringen. Ich glaube, ich bin mir selbst oft mein größter Feind.

Ich und beispielsweise meine Sorgen.

Vielleicht ist es bei jemand anderem sein Perfektionismus.

Seine Angst.

Sein Ehrgeiz.

Das alles können Feinde sein, die in unser Gebiet eindringen und unser Leben gefangen nehmen, uns einschränken.

Vielleicht ist es bei dir tatsächlich ein anderer Mensch - ein Mensch, dessen Meinung dir so wichtig ist, dass sie dich beherrscht, wie ein Feind.

Oder aber ein Mensch, für den du alles tust, weil du so sehr Angst hast, ihn zu verlieren. Du machst so viel für ihn, dass du dich selbst verlierst.

Oder vielleicht ist sogar Gott dein Feind, weil du ihn nicht verstehst, weil er für dich der strenge Richter ist, der drohend über deinem Leben schwebt und du Angst vor ihm hast.

Jeder darf einmal kurz darüber nachdenken, was der persönliche Feind von einem selbst ist.
(kurz Zeit dafür lassen)

Und jetzt stell dir etwas Anderes vor:

Stell dir vor, du setzt dich mit ihm an einen Tisch, es gibt dein Lieblingsessen, und ihr bestellt sogar noch Vorsuppe und Dessert.

Ja, wie wäre es, mit meinen Sorgen mal einen Pudding zu löffeln? Wie wäre es, wenn ich mich mal ganz bewusst mit meinen Sorgen unterhalte, wenn ich ihnen mal auf die Schliche komme. Wenn ich sie nicht einfach nur bekämpfe, sondern wenn ich ihnen gegenüber an einem Tisch sitze und mir bewusstwerde: Ja, sie sind da. Ich lade sie ein. Ich kämpfe nicht mit Gewalt gegen sie an. Aber ich entfende sie.

Wie wäre es, meinem Perfektionismus mal ein Glas Wein einzuschenken?

Wie wäre es, wenn dieser Mensch, vor dem ich solche Angst habe, mir mal gegenüber sitzt und ich feststelle: am Ende des Tages benutzt er auch doch nur dasselbe Geschirr wie ich? Am Ende, ist er nicht wichtiger und wertvoller als ich, sondern genauso ein Mensch wie ich?

Wie wäre es, wenn ich mit Gott an einem Tisch sitze?

Was würde ich sagen? Oder fragen? Oder vielleicht würde ich auch schweigen und nur zuhören? Würde ich möglichst schnell essen, um das schnell hinter mich zu bringen? Oder würde ich extra langsam kauen, weil ich die Zeit so genieße?

Wie wäre es, mit meinem Feind an einem Tisch zu sitzen?

BLICK AUF GOTT

Und plötzlich bekommt Abendmahl eine ganz neue Bedeutung, weil: nichts Anderes macht doch Jesus in seinem Abendmahl. Er sagt in dem Abendmahl: Du, als Mensch, der du so häufig so weit entfernt von mir bist und lebst, der du dich manchmal sogar bewusst entfernst, wie ein Feind - dich lade ich ein, mit mir zu essen. Für dich gebe ich mein Leben, für dich breche ich das Brot. Ich muss an Jesus denken, wie er mit Judas sein letztes Abendmahl feiert und ganz genau weiß, dass Judas ihn verraten wird – und trotzdem isst Jesus mit ihm.

Ganz ehrlich: Mit Feinden zu essen, das ist für mich unvorstellbar. Das kann ich mir kaum vorstellen - ich esse gerne in guter Gesellschaft.

Aber Jesus, er macht das durchgehend.

Wie besonders, wie tiefgehend, wie ergreifend ist seine Liebe?

Und was für ein guter Gastgeber ist Gott.

„Sehet und schmecket, wie freundlich der Herr ist.“

ABSCHLUSS

Lade doch mal deinen Feind auf einen Pudding ein. Zünde doch einmal die Kerzen auf dem Tisch an, wenn du dir und deinen Gedanken gegenüber sitzt und dir bewusst wird, dass sie da sind und wer weiß ... vielleicht verlieren sie beim gemeinsamen Pudding-Auslöffeln ja sogar an Macht. Wie kann

das ganz konkret gehen? Zum Beispiel habe ich mir mal Stift und Papier genommen und alles aufgeschrieben, was mich in meinem Kopf bedrückt an Sorgen ... Und allein dadurch schon sind sie kleiner geworden, weniger mächtig, weniger feindlich.

Ich habe mit ihnen Pudding gegessen.

Gott lädt uns ein, einen anderen Weg zu wählen: Ohne Gewalt, sondern mit einem guten Essen. Und er selbst, er lädt dich ein und sagt dir: „Komm, ich habe einen Tisch für dich vorbereitet. Iss mit mir.“

Sehet und schmecket, wie freundlich der Herr ist. Amen.